



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, den 17. November 1887.

Nr. 537.

Vom Kronprinzen.

Berlin, 16. November.

Aus San Remo liegen heute neuere Nachrichten nicht vor. Allgemein wird in ärztlichen Kreisen die Ansicht getheilt, daß der gestern eingetretene Eitererguß aus dem Kehlkopf auf die Entleerung eines Abscesses zurückzuführen und eher günstig als ungünstig zu deuten sei. In der That hat der hohe Patient nach dieser Entleerung eine wesentliche Erleichterung verspürt. Die pathologische Untersuchung der Aussonderung, die durch Prof. Virchow erfolgen soll, wird über die Bedeutung derselben weiteren Aufschluß geben.

Fürstbischof Kopp hat an die Geistlichkeit der Breslauer Diözese das folgende Zirkular erlassen:

Mit innigster Betrübnis und banger Sorge vernehmen wir die Nachrichten, welche seit einigen Tagen über den Gesundheitszustand unseres vielgeliebten Kronprinzen gemeldet werden. Zwar hoffen und vertrauen wir, daß es der menschlichen Kunst gelingen werde, eine ernstere Gefahr abzuwenden; jedoch wollen wir nicht säumen, die Erfüllung dieser Hoffnung von Demjenigen zu erbitten, der den menschlichen Geist erleuchtet und die Hand des Menschen leitet.

Darum verordne ich, daß bis auf Weiteres in das allgemeine Kirchengebet nach den Worten „über unseren Kronprinzen“ eingeschaltet werde:

„deßes theures Leben wir in diesen Tagen Deinem besondern Schutze anempfehlen und um dessen baldige Wiedergewinnung wir Dich inbrünstig ansehn.“

Fürstbischof
+ Georg.

Von sei ein Wiener Korrespondentem geht dem „B. Z.“ das folgende Telegramm zu:

Graf Ludwig Tessa hielt heute in der ungarischen Delegation folgende Ansprache: „Vergleichen die Delegation nicht berufen ist, Kundgebungen nach außen über die Staatsgrenzen hinaus vorzubringen, so glaube ich doch einem allseitigen Wunsch zu begegnen, wenn ich die tiefgefühlte Theilnahme der Delegation ausdrücke über jene betrübende Nachricht, die leider schon authentisch im „Deutschen Reichsanzeiger“ vorliegt und von der ersten Erschütterung der Gesundheit des deutschen Kronprinzen spricht. Es sei mir gestattet, unsere Hoffnungen auszudrücken, daß die göttliche Vorsehung die traurigen Folgen des ersten Uebels von der deutschen Nation abwenden werde.“ Die Ansprache fand allgemeine Zustimmung.

Der „B. V. C.“ erhält folgende telegraphische Depeschen:

Wien, 16. November. Professor Schrötter verfährt in einer Zuschrift an die „Neue Freie Presse“, daß in den wiederholten Zusammenkünften die Aerzte in San Remo alle Möglichkeiten sowohl betreffs der Diagnose als der Therapie gründlich durchproben und ein genauer Plan festgesetzt sei für Alles, was in nächster und in ferner Zukunft für das Wohl des Kronprinzen nöthig sein würde. Der Brief schließt folgendermaßen: „Vielleicht gelingt es mir, in dieser Weise zur Beruhigung beizutragen, welche bei dem fortwährenden Auftauchen neuer Ansjoungen und Rathschläge durchaus geboten erscheint. Es wird mir auch bald gestattet sein, Ausführliches über die San Remo-Reise zu berichten.“ Prof. Schrötter suchte vorgestern beim deutschen Kronprinzen die Erlaubnis nach, seine Ansichten über das Leiden zu publiziren. Man steht dem um so gespannter entgegen, als, wie ich Ihnen zuerst mittheilen konnte, Schrötters Gutachten zur Grundlage der jetzigen Behandlungsmethode genommen wurde.

San Remo, 16. November. Die gestrige Untersuchung ergab, daß der letzte Dehemerit geschwunden ist und die Geschwulst freiliegt. Vormittags promenierte der Kronprinz im Garten der Villa Iriio, es wurde beschlossen, nunmehr achtstündig Bullethins auszugeben. Heute dürfte der Kronprinz zum ersten Male nach der Recidive ausfahren. Gestern Nachmittag besuchte die brasilianische Kaiserfamilie den Kronprinzen. Der Besuch dauerte eine halbe Stunde. Der Kron-

prinz begrüßte die Gäste herzlich an der Gartenpforte.

Deutschland.

Berlin, 16. November. Der Kaiser hatte am gestrigen Nachmittage auch noch eine längere Konferenz mit dem Vize-Präsidenten des Staatsministeriums v. Buttkamer und verließ dann, nach dem Diner, während der Abendstunden in seinem Arbeitszimmer. Heute Vormittag ließ Se. Majestät vom Oberhof- und Hausmarschall Grafen von Berponcher und dem Ober-Stallmeister v. Rauch sich Vorträge halten und arbeitete darauf Mittags längere Zeit mit dem Chef des Zivilkabinetts Wirklichen Geheimen Rath v. Wilnowski. Um 1 Uhr Nachmittags ertheilte der Kaiser dem hier akkreditirten kaiserlich russischen Militärbefehlshaber General-Major Grafen Kutusow eine Audienz und unternahm darauf gegen 2 Uhr in Begleitung des Flügeladjutanten Oberst-Lieutenant v. Pfaffen zum ersten Male nach seiner Unpäßlichkeit, jedoch der etwas kühlen Witterung wegen im geschlossenen Wagen, eine kurze Ausfahrt.

Am Nachmittag begiebt sich der Reichskanzler Fürst Bismarck, welcher gestern Abend, wie angekündigt, mit seiner Gemahlin in Berlin wieder eingetroffen ist, zum Vortrag in das königliche Palais.

An der Börse war heute das Gerücht verbreitet, Prinz Wilhelm sei zum Generalmajor befördert worden. Ferner verlautete, daß Prinz Wilhelm zum Präsidenten des Staatsraths ernannt worden sei. Wir sind nicht in der Lage, bemerkt das „B. Z.“, dieses Gerücht kontrolliren zu können, und theilen es nur unter größter Reserve mit.

Einer Nachricht der „Magdb. Ztg.“ zufolge wird Prinz Wilhelm dem Kaiser von Rußland bis Wittenberge, also bis zur Landesgrenze, entgegenfahren.

Zum Ehrenbesuch bei der Kaiserin von Rußland sind die Palastdame der Kaiserin Gräfin von Oriola und der Ober-Zeremonienmeister Graf zu Eulenburg bestimmt worden.

Des Zaren Extrazug kann, wie die „Königsb. Hart. Ztg.“ mittheilt, nur auf außerordentlichem Geleise fahren; zur Rückreise des Kaisers bedarf es daher noch eines zweiten Zuges auf der Strecke von der Grenze bis zu der Hauptstadt des Zarenreiches. Dieser zweite Zug — der russische Hofzug genannt — ist nach der „Eilster Ztg.“ nunmehr auch in Wirballen eingetroffen. Derselbe, fast noch prächtiger als der erste ausgestattet, wurde zur Bewachung von einer großen Menge russischen Militärs begleitet. Soviel bekannt geworden, soll die ganze Strecke von Wirballen bis Petersburg durch Truppen bewacht werden, eine große Menge von Militärzügen auf der Großen russischen Eisenbahn und verschiedene Truppenverschiebungen fanden daher im Laufe der vorigen Woche statt, ja an einem Tage waren die Truppenbeförderungen so bedeutend, daß der regelmäßige Gang der Güterzüge gehemmt und ein an der Grenze fälliger Ueberführungszug nicht eintraf. Es dürfte somit wohl, nach diesen umfangreichen Vorbereitungen zu schließen, die Reise des russischen Kaisers über Berlin-Wirballen-Petersburg als gesichert angenommen werden können — ebenjogut kann freilich jeden Augenblick wieder ein Gegenbefehl eintreten.

In den Kirchen von Dover wurden am Sonntag während des Morgen- und Abend-Gottesdienstes Gebete für die Rettung des deutschen Kronprinzen gesprochen.

Wie die „Frankf. Ztg.“ erfährt, ist einer der beiden in der bekannten Zahlmeister-Affaire verurtheilten Zahlmeister, der im Gefangenenhause zu Herford internirt war, bereits vor einigen Wochen, nachdem er vier Monate seiner Strafe verbüßt hatte, durch den Kaiser begnadigt worden.

Wegen langjähriger Zulassung von Zollbefraudungen wurden in Hamburg, nach einem Telegramm der „Breit. Ztg.“ acht Beamte verhaftet.

Im Reichsjustizamt trat gestern die Kommission zur Begutachtung des Entwurfs betreffend die Revision des Genossenschaftsgesetzes zusammen. Die Kommission besteht aus 21 Mit-

gliedern, den Vorsitz führt der Staatssekretär von Schelling; außer ihm sind noch drei Mitglieder aus dem Reichsjustizamt in die Kommission delegirt, darunter der Direktor Hanauer.

Man schreibt dem „B. Z.“: Die Zivilklagen gegen die Münchener Kabinetskasse wie sie sich aus den Finanznöthen des verewigten Königs Ludwig II. entwickelten, sind immer noch nicht alle ausgetragen. Die Leser erinnern sich vielleicht noch einer am königlichen Landgericht München 1 seiner Zeit anhängig gewesenem Prozeßsache Zieser contra Klug. Zieser, ein Berliner Kaufmann, hatte sich auf Grund einer vom damaligen Vorstände der Kabinetskasse, Hofrath Klug, ausgestellten amtlichen Vollmacht um die Beschaffung eines 13 Millionen-Anlehens bemüht, dasselbe unter den gewünschten Bedingungen auch zu Stande gebracht; die Kabinetskasse aber verweigerte, da inzwischen die Katastrophe der Unfähigkeitserklärung des Königs bereits im Anzuge war, die Annahme des vermittelten Geldes und die Auszahlung der bedungenen einprozentigen Provision. Herr Zieser wurden nur Baarzulagen und dergleichen im Betrage von, wenn wir nicht irren, 2000 Mark bewilligt. Die vom Vermittler angeregte Klage kam in München vorläufig nicht zum Austrag, da Kläger es vorzog, sich erst von einem Berliner Unter-Vermittler auf Zahlung der diesem zustehenden Provision vertragen zu lassen. Auf Grund des nunmehr vorliegenden Berliner Erkenntnisses, das den z. Zieser zur Zahlung der Provision an seine Unteragenten verurtheilt, hat nun Zieser neuerdings beim Münchener Landgericht 1 die Klage gegen die königlich bayerische Kabinetskasse angestrengt.

Zur Vorlage über die Leichenbeförderung auf Eisenbahnen beantragen die betreffenden Bundesstaaten die Zustimmung zur Abänderung des Eisenbahn-Betriebsreglements und den Erlaß von Bestimmungen zur Herbeiführung eines einheitlichen Verfahrens auf diesem Gebiete. Die Anordnungen betreffen im Wesentlichen die Anmeldegesetz, die Einsargung der Leiche, das Begleiterpersonal, den Leichenpaß, die Auswahl der Wagen, die Abholung zc. Falsche Deklaration wird außer Nachzahlung mit dem Bierfachen der Frachtabgabe als Konventionalstrafe geahndet.

Ueber diplomatische Veränderungen wird aus München berichtet:

Freiherr v. Bodewits ist zum Gesandten Baierns beim Otrinal, Freiherr v. Nethammer (bisher in Bern) zum Gesandten in Dresden ernannt. Nach Bern geht Legationsrath von der Pforden; der bisherige Dresdener Gesandte, Rudhardt, tritt in den Ruhestand.

Zu der Nachricht, daß die gestern in Posen stattgehabte polnische Volksversammlung beschlossen habe, in einer Adresse an den Papst, die Kardinal Ledochowski überreichen soll, ihre unverbrüchliche Anhänglichkeit an ihre polnische Mutterkirche zu versichern, bemerkt die „Germania“:

„Die polnischen Katholiken wenden sich in ihrer Noth an den Vater der Christenheit, der mit Liebe alle seine Kinder umfaßt, vor dem die Nationalität kein Grund zur Zurücksetzung und Verdrängung ist. Das ist ein wichtiger und doch durchaus vortheilhafter Schritt. Er kann nicht ohne Bedeutung bleiben! Unsere herzlichsten Glückwünsche begleiten ihn!“

Der Umstand, daß sich der Fürst von Monaco in seinem großen Titel auch den Namen einiger elsässischer Orte beilegt und daß ebenso der Kaiser von Oesterreich sich noch „Herzog von Lothringen“ nennt, hat einzelne konservative Blätter neuerdings zu der Frage angeregt, ob sich nicht in den großen Titel des deutschen Kaisers an passender Stelle einfügen lasse: „Im Namen des Reiches Herr in Elsaß und Lothringen“. An sich wäre gegen einen solchen Vorschlag wenig einzuwenden, wenn nicht das Titelwesen überhaupt einer besonders ersten Bedeutung ermangelte. Niemand wird den Kaiser von Oesterreich für den Herrscher von Lothringen halten, obwohl er diesen Titel seit alter Zeit trägt, und Niemand die Reichsfürsten des deutschen Kaisers in den Reichslanden bestreiten, obwohl der große Titel desselben von diesen staatsrechtlichen Zuständen nichts verräth. Man braucht nur einen Blick in das Gothaische Taschenbuch zu werfen,

um überhaupt zu erkennen, wie nichtig und inhaltslos viele fürstlichen Titel sind, wenn man sie nicht eben lediglich als geschichtliche Erinnerungen gelten lassen will. Der Herzog von Anhalt nennt sich auch Herzog zu Engern und Westfalen, was er doch nicht ist. Franz II. von Bourbon nennt sich noch immer „König beider Sizilien“, auch „König von Jerusalem“, was er niemals gewesen ist, desgleichen auch noch „Herzog von Parma, Placenza, Castro, Erbgroßherzog von Toscana“. Neben diesem einen finden wir noch einen zweiten „König von Jerusalem“ i. p. inf. nämlich den Kaiser von Oesterreich, der auch noch „Großherzog von Toscana“, „Herzog von Ober- und Nieder-Schlesien, Modena, Parma, Placenza und Guastalla“, „Markgraf der Ober- und Nieder-Lausitz“ und sogar „Großwojwod der Wojwodschast Serbien“ ist. An italienischen Herzögen, welche nicht herrschen, ist überhaupt kein Mangel. Auch Robert von Bourbon nennt sich noch immer „Herzog von Parma, Placenza zc.“, überdies auch „Infant von Spanien“. Etwas seltsam sind die Titulaturen der skandinavischen Fürsten. Eros 1864 nennt sich Christian IX. von Dänemark „Herzog von Schleswig, Holstein, Dithmarschen, Lauenburg und — Oldenburg.“ Er ist auch der „Wenden und Gothen“ Herrscher, obwohl der „Gothen und Wenden“ König auch Oscar II. von Schweden zu sein behauptet. Während der König von Schweden zugleich König von Norwegen ist, nennt sich doch der Herzog von Oldenburg „Erbe zu Norwegen“, ein Titel, den auch der Herzog Ernst Günther zu Holstein führt, während beide Fürsten zugleich, ungeachtet der staatsrechtlichen Veränderungen der Neuzeit, den schleswig-holsteinischen Herzogstitel weiter führen, beiläufig der Großherzog von Oldenburg sich auch „Fürst von Lübeck“ nennt. Die beiden mecklenburgischen Großherzöge behaupten, auch „Fürsten zu Wenden“ zu sein und nennen sich beide gleichmäßig auch Grafen von Schwerin, der Lande Rosold und Stargard Herren. Seltjam ist, daß die Königin Viktoria noch heute den Titel führt: „Vertheidigerin des Glaubens.“ Doch ist mit der Aufzählung dieser Eigenthümlichkeiten die Summe der Titulaturen, welche den bestehenden Verhältnissen widerprechen, nicht erschöpft. Vielleicht wäre es nicht unangemessen, wenn gelegentlich eine Uebereinstimmung zwischen den Titeln und den Thatfachen herbeigeführt und leere Namen einfach der Vergessenheit anheimgegeben würden. So hat schon seit längerer Zeit das englische Königshaus den früheren Titel „König von Frankreich“ aufgegeben, und weiter als seine entthronten Kollegen hat der Herzog von Aosta mit der spanischen Königskrone zugleich den Titel eines Königs von Spanien und das Präikat Majestät aufgegeben. Dieses Beispiel verdient sicherlich allgemeine Nachachtung.

In Rom wird heute das Parlament durch den König Humbert persönlich eröffnet. Die Verlesung der Thronrede erfolgt heute unter außerordentlichem Pomp. Die ganze Garulion ist auf den Beinen und bildet mit mehreren auswärtigen Regimentern Spalier vom Quirinal bis zur Kammer. Der König, die Königin und der Kronprinz fahren in großer Gala um 11 Uhr nach dem Monte Citorio, wo Deputationen des Senats und der Kammer sie empfangen. Auf den Inhalt der Thronrede ist man allgemein gespannt, obgleich dieselbe speziell betreffs der äußeren Politik nichts Neues bringen dürfte; dagegen erwartet man Anspielungen auf die vatikanische Frage.

Aus Paris wird der „Kreuz-Zeitung“ Folgendes mitgetheilt:

„Die Präsidenschaft Greys steht auf schwankem Schiffe und zahlreiche Risse zeigen sich an allen Seiten, an denen das Fahrzeug Schiffbruch leiden kann. Dieser mehr oder minder klaren Ansicht steht natürlich die brennende Frage zur Seite, wer eintretenden Falles Aussicht habe, die Erbschaft jenes vielleicht leer werdenden Stuhles anzutreten.“

Man kann unmöglich in treffenderen Bildern sprechen.

Die Vorkommnisse in Frankreich erfahren eine ganz eigenthümliche Beleuchtung durch einen Bericht, welchen die bekanntesten oßköpfige Wie-

ner „Politische Korrespondenz“ aus Paris veröffentlicht. In diesem Bericht heißt es:

„Die schon seit geraumer Zeit gespannte politische Situation hat sich in den letzten Tagen bedeutend ernster gestaltet. Es läßt sich gar nicht absehen, welche weitere Entwicklung die Dinge nehmen können, falls die in Folge der letzten Ereignisse eingeleitete Untersuchung zur Strafgerichtlichen Verfolgung des Schwiegersohnes des Herrn Grevy führen sollte. Herr Wilson, der bereits vor Kurzem sein Arbeitskabinett aus dem Elisee in sein neues Hotel verlegt hat, ist nunmehr vollständig in letzteres übersiedelt. Es ist bedauerlich, daß dieser Schritt nicht schon früher erfolgt ist. So begreiflich auch die übertriebene väterliche Liebe eines Greves zu seiner Tochter und seinen Enkeln erscheinen mag, muß das Verhalten des Herrn Grevy gleichwohl als eine mit seiner hohen Stellung im Staate unvereinbare Schwäche bezeichnet werden. Der Präsident soll durch die Vorgänge der letzten Zeit stark berührt worden sein und wenigstens er den jüngsten Nachrichten zufolge die Rücktritts-Bedenken fallen ließ so degnut man nichtebensoweniger in allen politischen Kreisen sich mit dieser Eventualität vertraut zu machen, um sich für alle Fälle vorzubereiten. Es ist sehr zu bedauern, daß die Ultra-Radikalen jedes Gerücht auffangen, um daraus Waffen gegen das Ministerium zu schmieden, das mit all' den schmutzigen Affären, die jüngst aufgedeckt wurden, nichts zu thun hat. Die Angriffe, die aus diesem Anlasse gegen die Minister gerichtet werden, sind durchaus ungerechtfertigt und die letzteren waren in der Lage, die tendenziösen Anklagen mit vollem Erfolg zurückzuweisen. Man muß dem Kabinett Rouvier die Anerkennung gönnen, daß es seit seinem Amtantritt viel und in ersprechlicher Weise gearbeitet hat. Wenn das Kabinett nicht immer in der Lage ist, seine ganze Autorität auszuüben, so ist dies vielleicht daraus zu erklären, daß man von gegnerischer Seite mit wahrer Wuth die Aktion des Kabinetts lahm zu legen sucht. Diese Erscheinung ist um so beklagenswerther, als sie mehr durch persönliche Animosität denn durch politische Meinungsverschiedenheiten herbeigeführt wird.“

Man sieht hier ganz offen das Bestreben, auf Kosten des Staatsoberhauptes das gegenwärtige Kabinett herauszustreichen. Es dürfte in einem republikanischen Gemeinwesen wohl das erste Mal vorkommen, daß Minister den Präsidenten nicht bedanken, sondern Verdung hinter seinem Stuhle suchen. Es wird hier mit offener Absichtlichkeit das Verdienst des Kabinetts Rouvier gepriesen, der Präsident dagegen allen Anfeindungen preisgegeben. Wenn man bedenkt, daß die offiziöse politische Korrespondenz zu Wien dem französischen Kabinett ebenso zur Verfügung steht, wie allen anderen Kabinetten, so wird man nicht in Verlegenheit sein, ein angemessenes Urtheil über dieses Gebahren des französischen Kabinetts zu gewinnen.

— Nachrichten englischer Blätter aus Japan zufolge haben daselbst kürzlich Versuche stattgefunden, um die Qualitäten englischer und deutscher Schienen zu prüfen. Diese Experimente seten ungünstig für den deutschen Artikel aus, insbesondere wegen seines Mangels an der gehörigen Widerstandskraft; folglich würden die japanischen Eisenbahngesellschaften künftighin nur englische Schienen verwenden. — Selbstverständlich ist das nur eine Reklame für die englischen Fabrikanten.

— Der neue Marine-Etat sieht, wie bereits erwähnt, für das nächste Jahr umfassende Schiffbauten vor. Es soll sich dabei besonders um den Bau der von dem Reichstag bereits bewilligten 6 neuen großen Panzer-Kanonendonnen handeln, von denen schon früher verlautete, daß zunächst mindestens 4 derselben gleichzeitig in Bau genommen werden sollen.

Ausland.

Paris, 14. November. Die einzige boulangistische Kundgebung bestand heute in der Vertheilung eines Zettels mit dem Bildniß des Generals und der Empfehlung einer vor kurzem erschienenen „patriotischen Geschichte des Generals Boulanger.“ Nach dem „Figaro“ ist der Verfasser dieser Schrift Niemand anders als Boulanger selbst, einer seiner Hauptagenten ist der bekannte Morphy, der vor zwei Jahren als Anarchist verurtheilt wurde, jetzt in Noyat wohnt und jeden Tag mit Boulanger verkehrt. Das Geld für die boulangistische Propaganda sei von einem bekannten amerikanischen Millionär, dessen Ernennung zum Großoffizier seiner Zeit so großes Aufsehen machte, und dem Major Heriot, dem Besitzer der „grands magasins du Louvre“, gegeben worden. Heute seien dieselben aber bei der Gesellschaft Boulanger u. Cie. nicht mehr beihellig. Major Heriot sei mit Boulanger verfeindet, seit er dem General einmal 15.000 Franken, die derselbe von ihm verlangt, verweigert hat. „Figaro“ theilt ferner mit, General Boulanger habe einst als Kriegsminister den Befehl einer Abordnung der Gesellschaft von Danlangerreife erhalten, die ihn um die Summe von 25.000 Franken angegangen habe, um die Auflösung ihrer Gesellschaft zu verhindern. Boulanger bot ihnen eine Anweisung auf den Major Heriot, jenen Besitzer der Magazine des Louvre, an, die Handlangerreisenden verweigerten aber diese Hülfe, weil Heriot an der Spitze eines jener Geschäfte stehe, welche den Kleinhandel planmäßig zu Grunde richteten. Boulanger aber in dem Wunsche, sich die Leute zu verpflichten, habe ausgerufen: „Machen Sie mir in meinem Budget eine Er-

parnis von 25.000 Frks. ausfindig und ich gebe sie Ihnen!“

Grevy's Rücktritt wird täglich wahrscheinlicher. Ein großer Theil der Blätter verlangt ihn mit Ungeßüm und die verschiedenen Gruppen der Kammer treffen für den Fall ihre Maßregeln. Jamal heute schon wieder ein Mitglied der Kammer Grevy, nämlich Leon Grevy, ein Neffe des Präsidenten und Sohn des Generals Grevy, bloßgestellt ist.

Paris, 16. November. Vor dem Untersuchungsrichter spielte sich gestern eine heftige Scene zwischen Wilson und der Limousin anlässlich der Unterschreibung der bewußten Briefe ab. Wilson erkennt seine Unterschrift unter den Briefen an und behauptet bestimmt, daß es dieselben seien, die er im Mai 1884 geschrieben; er habe nichts mit der Entfernung der Briefe und der nachträglichen Unterschreibung zu thun. Die Limousin schmähst heftig gegen Greon und Wilson, welcher der Komplize des Eristen bei der Unterschreibung sei; sie wehrt sich gleich darauf mit der Behauptung, der Text des Briefes sei von dem Sekretär Martineau geschrieben, was widerlegt wird. Der Papier Sachverständige bestätigt, daß das Papier, worauf die von 1884 datirten Briefe geschrieben sind, erst 1885 fabrizirt wurde. Das „XIX. Siecle“ glaubt weder an die Absehung, noch an die Versorg'ung Gragnon's, da dann Enthüllungen der schwersten Art zu erwarten wären. Justizminister Magreau erklärte der Enquete-Kommission, der General Procurator würde ihr eine Abschrift der neuerdings beschlagnahmten Memorandums und 10 Briefe vorlegen. Als Justizminister müße er aber erst überlegen, ob dies gegenwärtig opportun sei. Man schließt daraus, daß die Briefe sehr gravirend sind. Das Interesse für die Aufrechterhaltung Grevy's ist auch bei den Republikanern sehr im Abnehmen. Alles verlangt, daß ein Ende gemacht werde, da die Republik ernstlich bedroht sei. Die Rechte organisiert sich, doch ist es nicht richtig, daß sie sich über oder gegen irgend einen Namen schlüssig gemacht hat. Der „Gaulois“ feiert in einem Artikel, der „Vive le roi“ überschrieben ist, bereits die nahe Rückkehr des Königs.

Madrid, 15. November. Der gestrige Kabinetrath verhandelte eingehend und abschließend über die im Juli stattgefundenen Vorgänge auf der Insel Bonape. Die Ursachen der Empörung der friedlichen Karoliner gegen den Schiffskapitän Posadilla, welche zur Ermordung dieses Gouverneurs und 40 spanischer Soldaten führte, sind die brutale Behandlung der Weiber der Wilden. Der Konflikt zwischen Posadilla und dem Parrer Dean scheint nur ein Moment mehr gewesen zu sein, das die Erbitterung zum Ausdruck brachte. Der spanische Offizier hat einen Zelotismus hervorgekehrt, der von seinen eigenen Landeleuten in den schärfsten Ausdrücken gerügt wird. — Bekanntlich hat man hier in Spanien sonderbare Ideen von religiöser Freiheit. Mittlerweile ist der „San Quintin“ mit dem neuen Gouverneur und dem Pastor Dean, dessen Entschädigungs-Forderungen von der spanischen Regierung im Prinzip anerkannt worden, von Manila wieder nach der Karolinen-Insel abgereist, und es heißt, der Friede herrsche in Bonape, die von den Wilden gefangen gehaltenen 20 Spanier seien noch am Leben und würden sogleich ausgeliefert werden. So lange der Favoritismus den spanischen Verwaltungs-Apparat bewegt und eine auf Unkenntnis des Auslandes basirte nationale Dünkelhaftigkeit sämmtliche Schichten der Bevölkerung durchzieht, sind ähnliche schwere Fehler unvermeidlich. Wie zu erwarten, hatte Moret beschlossen, im Interesse der Philippinen die Ausstellung von Melbourne amtlich besichtigen zu lassen. Die Nachbarschaft Australiens machte diesen Schritt der spanischen Regierung notwendig. Die Summe, die zu diesem Zwecke ausgeworfen werden soll, ist noch nicht bestimmt. Der Minister des Auswärtigen hat in dem gestrigen Kabinetrathe einen anderen, dem spanischen Handel zu Gute kommenden Vorschlag gemacht, nämlich hinsichtlich der Schifffahrt zwischen den spanischen und italienischen Häfen. Zwischen Barcelona und Genua soll fernerhin eine spanische Dampferlinie errichtet werden, wobei zu hoffen ist, daß die Staats-subsidien bessere Resultate zeitigen dürfte, als das bei der Linie nach den Philippinen der Fall ist.

Die von Wiener Kaufleuten erhobene Klage gegen die spanischen Postbehörden, welche Waaren im Werthe von 60.000 fl. unterschlagen hätten, hat hier ein lautes Echo gefunden. Die Presse verlangt strenge Untersuchung der Angelegenheit, die in der That, wie sie sagt, die nationale Ehre betrifft. Zugleich ist eine administrative „Unregelmäßigkeit“ in Kuba an die Öffentlichkeit getreten, die leider beweist, wie schwer eine Besserung der Schäden zu bewerkstelligen ist. Während neunzehn langer Jahre hat der Staat regelmäßig für den Unterhalt einer Lehrer-Normalschule 80.690 Franken gezahlt, ohne daß eine solche Institution seit 1868 existirt hätte. Die Unterrichtsminister haben die Summe alljährlich geduldet ins Budget eingetragen und auszugeben lassen, jetzt weiß man indessen noch nicht, wer das Geld eigentlich erhalten. Die Sache dürfte noch interessante Enthüllungen nach sich ziehen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 17. November. An gestriger Börse lag folgendes Schreiben des kaiserlichen Ober-Postdirektors an die Vorsteher der Kaufmannschaft auf: „Den Herren Vorstehern theile ich im Beifolg meines Schreibens vom 8. Oktober d. Js.

ergebenst mit, daß das in Aussicht genommene Verfahren, Postanweisungsbeträge an gewisse Girokonten der Reichsbank nicht baar auszugeben, sondern der Reichsbank zu überweisen und von dieser den betreffenden Girokonten in ihren Kontos gutschreiben zu lassen, am 10. November zur Einführung gelangt ist.“

— Die Verleitung zum Eintritt in eine Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit durch die vom Vorstände gemachten falschen Angaben hinsichtlich der Bewährung des Betriebs und der Finanzlage der Gesellschaft resp. durch Verschweigung der üblen, wesentlichen Nachschüsse seitens der Mitglieder erfordernden Finanzlage — bestraft nach einem Urtheil des Reichsgerichts 1. Zivilsenats, vom 21. September d. Js., die zum Eintritt verleiteten Mitglieder zur Aufsechtung des Beitrittsvertrages wegen Betruges.

— In Stolz glaubt man allgemein, daß daselbst demnächst eine Klaviersteuer eingeführt werden soll, weil bei der diesmaligen Personensonderaufnahme die mit derselben betrauten Beamten auch beauftragt worden sind, Nachfrage über die in den Haushaltungen vorhandenen Klaviere zu halten.

— Gegen ein Erkenntniß war als Revisionsgrund angegeben worden, daß bei Zustellung der Klageurkunde nicht eine Abschrift dieser Urkunde zurückgelassen worden sei. Die Zurückweisung der Revision wurde in folgender Weise begründet: Nach § 174 Z.-P.-O. muß die Zustellungsurkunde die Bemerkung enthalten, daß eine Abschrift derselben übergeben worden ist. Mögen nun auch die im Geß aufgeführten Erfordernisse einer Zustellungsurkunde, worauf das Wort „muß“ deutet, an sich wesentliche sein, so stellt sich doch die Thatsache der Zustellung, d. h. die Hinzubefügung der Kenntnisaufnahme für eine bestimmte Person durch die Uebergabe eines Schriftstückes, als ein vor der Ausstellung der Zustellungsurkunde liegender getrennter Akt dar, für welchen die Zustellungsurkunde nur als Mittel dient, die Thatsache der Zustellung festzustellen und zu beweisen. Diese Urkunde hat daher nicht die Eigenschaft eines Formalaktes, sondern die Qualität eines Beweismittels mit öffentlichem Glauben. Daher kann die Zustellung ordnungsmäßig erfolgen, aber die Urkunde mit inneren und äußeren Mängeln behaftet sein. Das Geß knüpft aber an solche Mängel nicht die Nichtigkeit der Zustellung selbst; daher kann auch die Nichtrücklassung einer Abschrift der Zustellungsurkunde nicht als ein Mangel der Zustellung selbst angesehen werden.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Der Freischütz.“

Konzert.

Das zweite Abonnements-Konzert der Konzert Direktion H. Wolff-Berlin brachte am Dienstag Abend im Saale des Konzerthauses die Herren Emile Saurer und Bernhard Stavenhagen, Ersterer war hier bereits vortheilsam bekannt, während sich letzterer dem hiesigen Publikum zum ersten Male vorstellte und sich dabei auf das Beste einführte. Zum Beginn des Konzerts trugen beide Herren die Brahms'sche Sonate G-dur op. 78 für Violine und Klavier vor und verbanden dabei prächtige Nuancirung mit bester Präzision. Eine brillante Technik entwickelte Herr E. Saurer sowohl in seinen eigenen Kompositionen „Souvenir“ und „Danse polonoise“, wie in „Airs russes“ von Wieniawski. Der Künstler verstand es, seinem Instrument die jartesten gefangreichsten Töne zu entlocken und überall zeigte sich ein abgerundetes Spiel, besonders der Vortrag von „Airs russes“ war eine Musterleistung, spielend brachte der Künstler die schwierigsten Sätze zum Ausdruck und stürmischer Beifall wurde seiner Leistung. Herr Bernhard Stavenhagen, ein Schüler Franz Liszt's, bewährte in seinen Vorträgen die Schule seines Meisters, derselbe brachte Kompositionen von Liszt, Beethoven, Chopin und Schumann und entwickelte eine bewundernswürdige Kraft und Ausdauer in seinem Spiel, verbunden mit technischer Fertigkeit. Auch ihm wurden lebhafteste Beifallsbezeugungen zu Theil. — Leider war das Konzert nur sehr mäßig besucht — ein neues Armuthszeugniß für das „muskelliebende“ Stettin, ein neuer Beweis dafür, daß selbst die größten Künstler die „Muskelfreunde“ Stettins nicht aus ihrer schon Jahre lang anhaltenden Gleichgültigkeit vermögen herauszureißen.

Bermischte Nachrichten.

Berlin, 15. November. Die Militär-Aufsichters-Abtheilung befand sich am letzten Freitag und Sonnabend wieder in der Gegend des Artillerie-Schießplatzes bei Zegel, um dort Uebungen im Bedachtem der Flugbahnen der Geschütze und der Treffer, sowie mit der telephonischen Verbindung des Ballons mit den Schießständen vorzunehmen. Der Ballon wurde wieder bei dem Pferdeabstand in der Müllerstraße gefüllt, wohn zu den Uebungen im vergangenen Jahre schon ein besonderes Gasrohr gelegt worden ist. Mehrere Offiziere verschiedener Truppenteile nahmen an den Uebungen theil und stiegen in dem Ballon auf, welcher nur Captiv-Fahrt machte und aus mit Gummimasse imprägnirtem Seidenstoff gefertigt ist. Er soll sich in Bezug auf Dichtigkeit und Haltbarkeit gut bewährt haben.

— Für die innige Hergensbethnahme, mit welcher die Bevölkerung aller Orten das besorgniserregende Schicksal des Kronprinzen begleitet,

bringt folgende Thatsache einen charakteristischen Beleg. Der Landwirth August Harriehausen in dem bei Göttingen gelegenen Dorfe Dornesja ist, wie dem „B. Z.“ von dort geschrieben wird, im Besitz eines alten „Bundermittels“, dem man eine sichere Wirkung gegen den Krebs zuschreibt. Der gute Mann reiste auf die letzten traurigen Nachrichten sogleich mit der Salbe nach Berlin und wurde von dem Polizeipräsidenten v. Rittschhausen und dem Adjutanten des Kronprinzen, Major v. Kessel empfangen. Der Letztere versprach dem Bauernmännchen auf seine inständigen Bitten, dem Kronprinzen das Heilmittel sogleich zu übersenden. Wenn es nicht hilft, so wird doch sicher die rührende Liebe des braven Mannes dem hohen Patienten eine Linderung bereiten. — Nach Geheimrath von Bergmann hat in den letzten zwei Tagen nicht weniger als 28 Briefe aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands erhalten, in welchen die verschiedensten Vorschläge zur Behandlung des Kronprinzen gemacht, allerlei Heilmittel und sympathische Kuren zur Bekämpfung der heimtückischen Krankheit anempfohlen wurden. Geradezu rührend aber ist ein Schreiben, das, fern von jedem Eigennutz und jeder Reklame, einen wahrhaft heroischen Opfermuth seines Absenders dokumentirt. Die schlichten, aber viel-sagenden Worte mögen hier wiedergegeben werden; sie lauten nach der „B. Z.“ wie folgt: „Entschuldigen Sie, hochgeehrter Herr, wenn ich mit einer Frage zu Ihnen komme, welche vielleicht recht absurd sein mag! Kann man einen ausgeschnittenen Kestkopf durch einen anderen, gesunden menschlichen ersetzen? — Wenn dies der Fall, stände Ihnen ein solcher zur Verfügung; wenn nicht, bitte ich meine unwissende Frage zu verzeihen. Nur im Fall meine Zeilen von Nutzen sein könnten, bitte ich um sofortige Nachricht post-lagernd München.“

Ein ganz gleiches Anerbieten ist Herrn von Bergmann auch aus Ostpreußen gemacht worden — ein Beweis, daß in den verschiedensten Gegenden Deutschlands eine beispiellose Opferwilligkeit für unseren Kronprinzen sich geltend macht. Hoffentlich wird es auch ohne ein solches Opfer der ärztlichen Kunst gelingen, das theure Leben noch recht lange zu erhalten.

— (Der Gipfel der Kurzsichtigkeit.) „Denken Sie nur, Professor B. ist neulich auf der Straße fast über mich gestolpert, ohne mich zu grüßen.“ — Ich bitte Sie, gnädige Frau, das geschah nicht absichtlich. Er ist so kurzfristig, daß er bei seiner Geburt kaum das Licht der Welt erblickte.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Siebers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Sagan, 16. November. Durch eine Feuersbrunst wurde die große Schlabach'sche Tuchfabrik in Ufche gelegt. Die angrenzenden Gebäude wurden gerettet. In der Fabrik wurden 200 Arbeiter beschäftigt.

Stadthagen, 16. November. Die „Landes-anzeigen“ werden morgen ein Patent veröffentlicht, monach der Landtag wegen rechtzeitiger Vornahme der neuen Wapen, die für den 10. Dezember anderaumt sind, aufgelöst wird.

Wien, 16. November. Fürstbischof Kopp trifft heute Abend in Wien ein und wird morgen Vormittag vom Kaiser in Audienz empfangen und den Eid ablegen. Durch die Eidesablegung wird Kopp Mitglied des österreichischen Herrenhauses.

Der hier verhaftet gewesene angebliche Mithilist Leo Jassowitsch wurde in der vorigen Woche an Rußland ausgeliefert und befindet sich bereits in der Peter-Paul-Festung.

Wien, 16. November. Nach hier eingegangenen Nachrichten wurde in Klagenfurt am Montag Abend bald nach 10 Uhr ein etwa 4 Sekunden dauerndes Erdbeben in der Richtung von Osten nach Westen verspürt. Zur selben Zeit war in Weiburg eine heftige Erdschütterung mit donnerähnlichem Getöse. In Salzenhofen wurden zwei heftige Erdstöße und ebenso in Graz ein Erdbeben gegen 11 Uhr verspürt. In ganz Karnten wurde um 10½ Uhr Abends ein starkes Rollen und in Wolfsburg um 2 Uhr Nachts ein schwächerer Erdstoß wahrgenommen.

Paris, 16. November. General Esclapart ist heute Vormittag gestorben.

(Apolphe Emanuel Charles Esclapart war am 2. November 1804 im Departement Finistere geboren, besuchte die Militärschule von St. Cyr und verdiente sich seine Sporen bei der Okkupation von Algier (1831). Nach der Februar-Revolution (1848) gehörte er dem Parlament an, in welchem er zunächst die Politik Napoleons unterstützte, dann aber gegen dieselbe auftrat. Am Morgen des Staatsstreiches wurde er verhaftet und alsdann ausgewiesen. Er ging nach Belgien, von wo er im Jahre 1859 nach Frankreich zurückkehrte. Nach dem Sturz Napoleons trat er als Kriegsminister in die „Regierung zur Verteidigung des Landes“, wurde als Divisions-general reaktiviert und nahm an der Vertreibung von Paris lebhaften Theil. Am 1. Juni 1871 wurde er zum französischen Botschafter in Petersburg ernannt, auf welchem Posten er bis zum 18. Februar 1879 verblieb. Er war lebens-längliches Mitglied des Senats.)

Wasserstands-Bericht.

D d e r bei Breslau, 15. November 12 Uhr Mittags Oberpegel — Meter, Unterpegel + 0,78 Meter — W a r t e bei Posen, 15. November Mittags 1,00 Meter.